

# Fortunato und Fernanda Zanobini

## - italienische ZwangsarbeiterInnen -

### Eine Wiederfindung in 16 Stationen

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Kloo,  
verehrte Damen und Herr des Stadtrates,  
sehr geehrte Anwesende,

der 7. März 2020 ist ein ganz besonderer Tag für Kolbermoor, der in die Geschichte dieser Stadt eingehen wird, und es ist ein ganz besonderer Tag für uns alle. Mit den ersten Stolpersteinen setzen wir deutliche Zeichen der Erinnerung und zugleich der Mahnung. Die Stolpersteine für das junge Zwangsarbeiterhepaar Fernanda und Fortunato Zanobini sind erste Zeichen, die uns das Schicksal der insgesamt 1000 Kolbermoorer Zwangsarbeiter nicht vergessen lassen werden. Und zugleich sind diese zwei Stolpersteine uns allen eine Mahnung, dass nie wieder Menschen ihrer Freiheit und ihrer Würde beraubt werden dürfen. Wir verlegen diese Stolpersteine in dem Wissen um die zehn Toten des NSU, den Mord an Walter Lübcke und den rechtsterroristischen Anschlägen in Halle und vor wenigen Wochen in Hanau. Nie wieder werden wir es zulassen, dass eine faschistische Diktatur in Deutschland errichtet werden darf!

Über zwei Jahre lang habe ich mich bemüht, den Leidensweg des italienischen Zwangsarbeiterhepaares zu erforschen.

Ausgangspunkt war meine Mitarbeit in der Rosenheimer „**Initiative Gedenkkultur – Stolpersteine für Rosenheim**“. Da es in Rosenheim wie ja auch in München zur Zeit noch Probleme gibt, Stolpersteine auf

öffentlichem Grund zu verlegen, weil beide Städte sich der Ansicht von Frau Charlotte Knoblauch, Präsidentin der Israelischen Kultusgemeinde in München, angeschlossen haben, die leider Stolpersteine ablehnt, weil dann nach ihrer Meinung erneut auf den Opfern herumgetreten würde. Wir teilen diese Ansicht nicht. Europaweit sind in den letzten Jahren 75.000 Stolpersteine für Opfer des Nationalsozialismus verlegt worden, bei denen viele der Vorübergehenden kurz verweilen. Mit gebeugtem Blick auf die Stolpersteine verneigen sie sich gewissermaßen vor den Opfern und ihrem schrecklichen Schicksal.

Inzwischen haben wir begonnen, in der näheren Umgebung von Rosenheim Stolpersteine zu verlegen. So wurden am 16.7.2018 die ersten sechs Stolpersteine in Stephanskirchen und in Niedernburg in das Erdreich eingebracht.

Da ich selbst 30 Jahre in **Kolbermoor** verbracht habe und mich immer noch als Bürger dieser Stadt empfinde, erklärte ich mich bereit, zu untersuchen, ob es auch aus dieser Stadt Opfer gäbe, an die mit einem Stolperstein erinnert werden sollte.

Ich möchte Sie jetzt alle mit auf eine Reise nehmen, auf eine Entdeckungsreise, die in 16 Stationen verlaufen und auf der es uns gemeinsam gelingen wird, aus vielen kleinen Puzzleteilchen ein Gesamtbild zusammenzulegen, bei dem am Ende das Schicksal, ja der Leidensweg von Fernanda und Fortunato Zanobini uns klar vor Augen stehen wird.

**Mir schien es als erstes sinnvoll zu sein, mich an das**

## 1.) Archiv der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Dachau

zu wenden, und so schrieb ich an den dortigen Leiter Herrn Albert Knoll, schilderte ihm mein Anliegen und fragte ihn, ob es in Dachau Häftlinge aus Kolbermoor gegeben habe, warum sie inhaftiert wurden und ob jemand zu Tode gekommen sei.

Schon bald wurden mir die Namen von vier Kolbermoorer Häftlingen genannt (1). Es waren Johann Bichler, Rudolf Grobauer und Josef Schäfer, die alle nach geraumer Zeit wieder entlassen wurden. Bei dem Italiener **Fortunato Zanobini**, geboren in Bologna, stand, dass er vom **5.7.1944** bis zum **12.12.1944** in **Dachau** inhaftiert war und dann nach Buchenwald weiterverlegt wurde. Er sei am **9. Februar 1915 geboren** worden, von Beruf sei er Kellner gewesen und habe die Häftlingsnummer 76.394 getragen. Damit war klar, ihm musste ich mich an die Fersen heften.

Fortunato Zanobini war also über fünf Monate im Konzentrationslager **Dachau** gewesen. Was bedeutet das für einen Menschen? Viele Anwesende werden schon einmal als Besucher im KZ Dachau gewesen sein und vielleicht auch an einer Führung teilgenommen haben. Außerdem haben die meisten sicher darüber gelesen.

Daher wissen wir, was den Häftlingen dort bevorstand. Welche Entwürdigungen und Erniedrigungen sie bereits am ersten Tag erleben mussten. Das Leben dort bedeutete für sie ein einziges Martyrium, das in Dachau 41.500 (2) von ihnen nicht überlebten. Schon nach relativ kurzer Zeit waren die Häftlinge in Folge ungenügender Ernährung völlig ausgemergelt und hielten der 11-stündigen Schwerarbeit nicht mehr stand. Unmenschliche Strafen, oft von sadistischen Wärtern, waren die Folge. Stundenlanges Stehen beim täglichen Appell tat ein

Übriges. Als es dem Häftling Louis Übrig gelang, aus Dachau zu fliehen, mussten alle Häftlinge in eisiger Nacht strammstehen, wobei es zu Todesfällen kam (3). Von den medizinischen Versuchen in Dachau will ich jetzt gar nicht erst sprechen. In diesem KZ waren 200.000 Menschen aus ganz Europa inhaftiert. Wer das KZ überlebte, war für sein weiteres Leben gezeichnet. Wer auch nur über seine Erfahrungen in Dachau sprach, lief Gefahr erneut eingeliefert zu werden.

Fortunato Zanobini hielt dort über fünf Monate durch. Dann wurde er in das KZ Buchenwald verlegt und von dort drei Tage später ins KZ Ohrdruf.

Die **zweite Station** meiner Nachforschungen musste jetzt das

## **2.) Archiv der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora**

**sein. So schrieb ich an die zuständige Archivarin Frau Stefanie Dellemann. Ich erhielt folgende sehr ausführliche Nachricht :**

„Sehr geehrter Herr Salomon,

vielen Dank für Ihre Anfrage an unser Archiv. Nach der Durchsicht aller uns vorliegender Dokumente kann ich Ihnen zur Inhaftierung von Fortunato Zanobini im Konzentrationslager **Buchenwald** folgende Informationen mitteilen:

Fortunato Zanobini, geb. am 9. Februar 1915 in Bologna, Gastwirt/Kellner, wohnte gemeinsam mit seiner Frau Fernanda in Kolbermoor bei Rosenheim. Er wurde am 5. Juli 1944 durch die Gestapo München in das Konzentrationslager Dachau eingewiesen und von dort am 12. Dezember 1944 nach Buchenwald verlegt. Am 13.

Dezember 1944 registrierte ihn die SS als italienischen politischen Häftling des KZ Buchenwald mit der Haftnummer 33.912. Bereits kurz darauf, wahrscheinlich vor, spätestens aber am 20. November (muss 20. Dezember heißen, A.S.) 1944, wurde er erneut verlegt, diesmal in das Lager S III in der Nähe von Ohrdruf, ca. 50 Kilometer südöstlich von Weimar.

Das Lager in Ohrdruf, anfangs ein Außenlager des KZ Buchenwald, war im Dezember 1944 für kurze Zeit ein eigenständiges Konzentrationslager. Aufgrund von (u.a. auch verwaltungsmäßigen) chaotischen Zuständen dort übernahm Buchenwald im Januar 1945 wieder die Verwaltung von S III; das Lager wurde danach wieder als Buchenwalder Außenlager geführt. Im Zuge dieser Umstrukturierung erhielten alle Häftlinge neue Haftnummern; auch wenn sie in S III blieben. Fortunato Zanobini wurde nun die Nummer 112.108 zugewiesen; am 24. Dezember 1944 erscheint sein Name in einer Auflistung der Insassen des Südlagers von S III.

Leider ist dies die letzte Spur, die ich finden konnte. In Transportlisten von S III nach Buchenwald von Januar 1945 erscheint der Name Fortunato Zanobini nicht, jedoch werden dort einige „unbekannte Töte“ genannt. Auch die Transportlisten in andere Lager nennen seinen Namen nicht. Für einen Transport nach Bergen-Belsen am 20. März 1945 fehlen jedoch die entsprechenden Seiten, auf denen seine Haftnummer auftauchen könnte. Es ist möglich, dass es im Archiv der Gedenkstätte Bergen-Belsen noch eine Zugangsliste gibt, anhand derer man nachprüfen könnte, ob er im März 1945 dort ankam.

Falls er bis Anfang 1945 in S III blieb, ist es wahrscheinlich, dass Fortunato Zanobini bei der Räumung des Lagers auf einen Fußmarsch in das Stammlager Buchenwald und später möglicherweise auf einen weiteren Todesmarsch gezwungen wurde. Ob er bei einem dieser Todesmärsche ums Leben gekommen ist, lässt sich auf der Basis

unserer bisherigen Recherchen zu den Opfern der Todesmärschen leider nicht feststellen.“(4) Soweit das ausführliche Schreiben der Gedenkstätte des KZ Buchenwald.

Wie es Fortunato Zanobini in **Ohrdruf** ergangen ist, wissen wir nicht. Bekannt ist aber, dass Ohrdruf ein reines Zwangsarbeitslager (5) war, das gegen Ende 1944 von Buchenwald aus eingerichtet wurde. Damit war der erste Hinweis gegeben, dass Fortunato Zanobini nicht als Kellner in Deutschland gearbeitet hatte, sondern dass er ein Zwangsarbeiter war. Die Häftlinge wurden in Ohrdruf für den Bau umfangreicher unterirdischer Tunnel- und Bunkeranlagen eingesetzt, deren Zweck bis heute ungeklärt ist. Im vier Kilometer entfernten Jonastal mussten sie in Zwölf-Stunden-Schichten schuften. Bei dieser unmenschlichen Arbeit unter Tage kamen tausende von Häftlingen ums Leben. Immer mehr von ihnen waren nicht mehr arbeitsfähig und vegetierten völlig entkräftet im Lager dahin. Eine medizinische Versorgung gab es praktisch nicht. Ohrdruf wurde zunehmend zu einem einzigen Sterbelager.

Als der amerikanische Präsident Eisenhower nach der Befreiung am 5. April 1945 das Lager besuchte, sah er Berge von Leichen und war schwer geschockt, besonders auch von einem Galgen, an dem Häftlinge mit Klavierseiten hingerichtet wurden. Eisenhower schrieb an seine Frau: „Ich hatte mir nie träumen lassen, dass so viel Grausamkeit, Bestialität und Rohheit in dieser Welt existieren konnten.“ (6) Nie wieder besuchte er ein KZ.

Erst Monate später erfuhr ich, dass Fortunato Zanobini in Ohrdruf vom 15. Dezember 1944 bis zum 13. März 1945 gewesen war, also drei lange Wintermonate (7).

**Meine Erkenntnisse hatten sich jetzt deutlich erweitert:**

Ich fasse zusammen:

*Als Beruf wird jetzt neben Kellner auch „Gastwirt“ angegeben. Es wird berichtet, dass er mit einer Fernanda verheiratet war und am 12.12.1944 ins KZ Buchenwald eingeliefert wurde. Dort wurde er am 13.12. von der SS als italienischer politischer(!) Häftling mit der Nummer 33.912 versehen und spätestens am 20. Dezember in das Außenlager von Buchenwald S III bei Ohrdruf weiter verlegt. Er erhielt die neue Nummer: 112.108. Sein Name steht am 24.12.1944 auf einer Liste des Südlagers von Ohrdruf. Es ist möglich, dass er nach Bergen-Belsen verlegt wurde, aber auch Zwang auf einen Todesmarsch ist denkbar. Da Ohrdruf ein reines Zwangsarbeiterlager war, ist dies ein erster Hinweis darauf, dass Zanobini auch einer von ihnen war.*

Inzwischen stellte ich mir auch die Frage, ob vielleicht das Internet etwas hergab. Bei einer

### **3.) Internetrecherche gewissermaßen als**

#### **3. Station**

unter dem Namen „**Fortunato Zanobini**“ (8) erfuhr ich zusätzlich:

*Er lebte in Rimini. Weiterhin wird bestätigt, dass er im KZ einen roten Wimpel trug, also das Zeichen für jemanden, der aufgrund seiner politischen Gesinnung inhaftiert worden ist. Mitgeteilt wird auch, dass er im italienischen „Buch der Deportierten“ geführt wird, („Das Buch der Deportierten“, Capes-Tranfaglia), was ein erster Hinweis für mich war, wie er nach Deutschland gekommen sein könnte.*

Jetzt ergab sich die Vermutung, dass doch vielleicht in Rimini noch Spuren zu finden sein mussten.

#### 4.) Schreiben an die Stadtverwaltung Rimini

Also schrieb ich als gewissermaßen **4. Station** an die dortige Stadtverwaltung (9). Frau Bärbl Thum aus Rosenheim vermittelte mir die Italienischlehrerin Frau Fabia Ludewig aus Rosenheim. Diese übersetzte unentgeltlich das aufgesetzte Schriftstück. Ich wollte wissen, ob es noch irgendwelche Unterlagen über die Familie Zanobini gab. Mich interessierte, wie er nach Deutschland gekommen war. Was war aus seiner Frau geworden? Gibt es noch Angehörige usw.?

Leider war das Ergebnis enttäuschend (10). Keine einzige Frage konnte beantwortet werden. In Rimini waren keinerlei Spuren der Familie Zanobini zu finden, obwohl ich im Laufe der Recherchen mehrfach hinschrieb.

Behilflich bei diesen weiteren späteren Übersetzungsarbeiten war der Rosenheimer Italienisch-Lehrer Herr Martin Anetzberger.

#### 5.) Suche bei der Stadt Kolbermoor

Jetzt war es an der Zeit, mich näher in Kolbermoor selbst umzusehen. Ich forschte als meiner **5. Station** bei der **Gemeinde Kolbermoor** nach (11), wo Fortunato gewohnt, wo er gearbeitet hatte, denn wir brauchten für den Stolperstein einen Ort, also entweder seine Wohnung oder seinen Arbeitsplatz. Zu meiner Überraschung konnte ich absolut gar nichts erfahren (12). Fortunato und seine Frau waren in Kolbermoor schlichtweg nicht gemeldet gewesen. Für mich ein Rätsel. Dass er nicht in Kolbermoor als Kellner gearbeitet hatte, da er vermutlich ein Zwangsarbeiter war, wusste ich inzwischen. Waren Zwangsarbeiter bei der Stadt nicht registriert? Und was war mit seiner



Frau Fernanda? Ich wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass sie auch Zwangsarbeiterin war. Sie musste doch irgendwo gewohnt haben. Hatten die beiden zusammen Kinder? Und hatte er sich in Kolbermoor womöglich politisch gegen den Nationalsozialismus betätigt? Schließlich trug er in Dachau den roten Wimpel? Das wäre alles höchst interessant gewesen. Aber bei der Stadt Kolbermoor kam ich nicht weiter.

**Also beherzigte ich als nächsten Schritt die Empfehlung vom KZ-Archiv Buchenwald und wandte mich als 6. Station an Frau Heike Müller vom**

## **6.) „Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen“.**

**Von dort erhielt ich ausführliche Antwort (13),** wie ich überhaupt feststellen muss, dass die Beschäftigten in den Archiven der Konzentrationslager ausgesprochen hilfreich sind.:

„Sehr geehrter Herr Salomon,

vielen Dank für die unterzeichnete Nutzererklärung. Nachstehend erhalten Sie das Ergebnis meiner Recherche.

„Zanobini, Fortunato, geboren am 9.2.1915 in Bologna, Staatsangehörigkeit italienisch, Berufe: Kellner, Gastwirt, zuletzt wohnhaft in Kolbermoor war zu einem nicht genannten Zeitpunkt beim Arbeitsamt München registriert. Vermerk: Ausstellung der Urkunde: Karteikarte, ausgestellt am 23.12.1943 vom Arbeitsamt München; war ab 15. November 1943 in München gemeldet, Arbeitgeber nicht angeführt; war ab 5. Januar 1944 in der Haftanstalt

Augsburg inhaftiert, Grund der Inhaftierung: Arbeitsvertragsbruch; war vom 20. Mai 1944 bis 24. Juni 1944 im Gerichtsgefängnis Rosenheim inhaftiert, Vermerk: nach München; wurde am 5./6. Juli 1944 von München in das KZ Dachau eingeliefert, Häftlingsnummer 76394; NS-Haftkategorie: Schutzhaft; erscheint am 28. September 1944 auf einer Namensliste von Häftlingen des KZ Dachau mit Haftartberichtigungen; Vermerk von NS-Haftkategorie: AE (=Arbeitserziehung) auf NS-Haftkategorie: Schutzhaft; wurde am 12. Dezember 1944 im KZ Buchenwald inhaftiert, Häftlingsnummer 33.912/ 112.108; NS-Haftkategorie: politisch; wurde am 15. Dezember 1944 vom KZ Buchenwald in das Außenkommando S 3 Ohrdruf überstellt.“

Langsam fügen sich nach dieser 6. Station die Puzzleteile zueinander.

***Fortunato Zanobini wurde also, bevor er nach Kolbermoor kam, am 15. November 1943 in München gemeldet. Er wurde beim Arbeitsamt München registriert und erhielt am 23.12.1943 eine Arbeitskarte. Am 5. Januar 1944 kam er in Augsburg wegen Arbeitsvertragsbruchs ins Gefängnis. Vom 20. Mai 1944 bis 24. Juni 1944 war er im Gerichtsgefängnis Rosenheim inhaftiert. Nach Ohrdruf in das Außenkommando S 3 wurde er nicht erst am 20. , sondern bereits am 15. Dezember 1944 verlegt.***

Über ein Arbeitsverhältnis in Augsburg, das nur wenige Tage gedauert haben kann, erfahren wir nichts Näheres. Und warum war er nicht in München geblieben? Oder hatte er die Arbeit in Augsburg gar nicht erst angetreten? Und warum wurde er ab 20. Mai in Rosenheim inhaftiert? Vieles ist noch offen!

**Ich schrieb ein zweites Mal nach:**

## **7.) Bad Arolsen (14)**

Dort konnte ich aber als **7. Station** nichts Weiteres erfahren – weder seine Adresse noch seinen Arbeitsplatz.

**Es erfolgte eine zweite Anfrage als 8. Station in:**

## **8.) Dachau**

**Aber auch hier gab es keine weiteren Hinweise (15).**

Ich versuchte jetzt die Frage zu klären, wie die italienischen Zwangsarbeiter überhaupt nach Deutschland gekommen waren. Dr. Nowotny, der Sprecher unserer Rosenheimer Initiative hatte Kontakt mit dem Historiker Prof. Lutz Klinkhammer aus Rom aufgenommen. Dieser wies in einer längeren Mail (16) auf den 8. September 1943 hin, als nach dem Sturz von Mussolini italienische Zivilisten von der Wehrmacht aus ihren Wohnungen direkt nach Deutschland verschleppt worden seien. Zanobini könnte dazu gehört haben, er war am 15. November erstmals in München gemeldet gewesen.

Zur weiteren Klärung wurde mir von einem Historiker aus Wasserburg das Buch von Marc Spoerer (17)

## 9.) „Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz“

empfohlen, das als Standardwerk gelte und nun meine **9. Station** wurde.

Nirgends war es zu bekommen, im Internet wurde es zu der Zeit für gar 500 Euro angeboten. Um weiterzukommen, googelte ich einfach Marc Spoerer, der sich als Professor in Regensburg entpuppte. Ich mailte ihn an und fragte, wie ich an sein Buch kommen könne. Er schrieb zurück, andere Interessierte hätten auch schon angefragt. Der Verlag schiebe eine Zweitausgabe hinaus. Deswegen habe er das über 300 Seiten starke Buch photokopieren lassen und er schicke mir jetzt gleich eine Kopie des gesamten Werkes. Auch so etwas gibt es!

Aus seinem Kapitel über Italien war zu entnehmen: „Im Oktober (gemeint ist 1943) verfügten die deutschen Besatzer Arbeitspflicht für Männer der Geburtengänge 1910-1925 (...)“ (18). Fortunato Zanobini war Jahrgang 1915. Nicht auszuschließen ist auch, dass er zu den sogenannten „Militärinternierten“, gehörte, also zu den Soldaten der italienischen Truppe, die im Einflussbereich der Nazis gefangen genommen und kurzerhand zum Arbeitseinsatz nach Deutschland abtransportiert wurden (19).

Nachdem diese Frage einigermaßen geklärt worden war, blieb noch offen, ob es eine postalische Anschrift von Fortunato Zanobini gab.

**Daher wandte ich mich als 10. Station an das**

## **10.) Rosenheimer Stadtarchiv**

Dort erfuhr ich, dass Fortunatos Gefängnisakten des Gerichtsgefängnisses Rosenheim beim Staatsarchiv München lagern würden. Bei diesen Akten müsste doch eine postalische Anschrift dabei sein. Auch der Grund der Inhaftierung sollte sich so erfahren lassen.

## **11.) Staatsarchiv München**

Und mit dieser Anfrage beim **Staatsarchiv München als 11. Station** landete ich einen völlig unverhofften Treffer.

**Denn das Staatsarchiv München teilte mir mit :**

„Leider sind keine Haftunterlagen des Amtsgerichts Rosenheim zu Fortunato Zanobini erhalten. Allerdings konnte in der Überlieferung des Landratsamtes Bad Aibling ein 10 Seiten umfassendes Personaldossier ermittelt werden (Bestellsignatur: Bezirksämter/Landratsämter 117.541): Aus dieser Akte geht hervor, dass Zanobini „wohnhaft und beschäftigt gewesen (ist) in Kolbermoor, Baumwollspinnerei Werk II“. Daneben geht aus der Akte auch seine Inhaftierung im Amtsgefängnis Rosenheim und seine Verlegung ins Polizeigefängnis München im Auftrag der Gestapo-Leitstelle hervor.“(20)

**Als neue Informationen kommen also hinzu:**

***Bestätigt wird ,dass Fortunato in Kolbermoor nicht als Kellner oder Gastwirt arbeitete, sondern in der „Baumwollspinnerei Werk II“. Er war nicht nur in Rosenheim im Gefängnis, sondern auch in München. Seine Verlegung ins Polizeigefängnis München erfolgte im Auftrag der Gestapo.***

**Dieses Personaldossier habe ich natürlich sofort in Photokopie bestellt und erhielt es wenige Tage später.**

## **12.) Landratsamt Bad Aibling**

Das 10-seitige Personaldossier des Landratsamtes Bad Aibling, das ich vom Staatsarchiv München bekomme, enthält **neun Dokumente** (21). Alle zeigen das Bemühen auf, Fortunato Zanobini möglichst schnell ins KZ zu bringen.

**Das erste Schriftstück in chronologischer Reihenfolge ist ein**

### **1.) Schreiben der Schutzpolizei Kolbermoor an den Landrat von Bad Aibling vom 20. Mai 1944**

**Der „Meister der Schutzpolizei“ Kolbermoor Franz Auer schreibt:**

„An den Herrn Landrat des Kreises Bad Aibling. Betreff: Zanobini, Fortunato, verh. Hilfsarbeiter und Kraftfahrer, geb. am 9. Februar 1915 zu Bologna, italienische Staatsangehörigkeit, kath., wohnhaft und beschäftigt gewesen in Kolbermoor, Baumwollspinnereiwerk II.

wegen .... Arbeitsvertragsbruchs

Laut beiliegender Anzeige der Baumwollspinnerei Werk II in Kolbermoor vom 20. Mai 1944 ist der im Betreff Beschuldigte seit dem 4.5.1944 in der Baumwollspinnerei Werk II Kolbermoor als Hilfsarbeiter beschäftigt und dienstverpflichtet gewesen. Während dieser Zeit hat sich Zanobini wiederholt von der Arbeitsstelle entfernt und hat sich unerlaubter Weise in der Gegend von Kolbermoor und Rosenheim herumgetrieben. In den letzten Tagen ist er ebenfalls wieder unerlaubt von der Arbeit fortgeblieben und hat sich unbekannt in der Gegend herumgetrieben. Zanobini wurde auch von der Polizei

wegen seines sonstigen Verhaltens schon beanstandet. Er nächtigte nie in seiner Unterkunft, sondern dringt unerlaubt in fremde Wohnungen ein und nächtigt dort. Bei Zanobini handelt es sich um einen ausgesprochenen Faulenzer, der unbedingt zurechtgewiesen werden muss. Da Zanobini ein Streuner ist, wurde er vorläufig festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis in Rosenheim eingeliefert. Abschrift des Einlieferungsersuchens liegt bei.“  
(Zitatende)

**Jetzt kommt deutlich mehr Licht in die Situation:**

***Fortunato Zanobini hat also seit dem 4.5.1944 als Hilfsarbeiter und Kraftfahrer gearbeitet, und zwar in der „Baumwollspinnerei Werk II“, und er hat auch dort gewohnt (also in einer Baracke). Und er tat dies nicht freiwillig, sondern wurde dazu gezwungen („dienstverpflichtet“). Am 20.5.1944, also schon 16 Tage nach Beginn der Zwangsarbeit zeigte sein Arbeitgeber ihn wegen Arbeitsvertragsbruchs an. Er war unerlaubt der auferzwungenen Arbeit ferngeblieben und hatte nachts nicht in seiner Baracke übernachtet, sondern „in fremden Wohnungen“. Im Nazijargon hieß dies in üblich diffamierender Weise, er sei „ein Faulenzer“ und „Streuner“, wurde deshalb verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Rosenheim verbracht.***

**Am gleichen Tag geht ein weiteres Schreiben der Schutzpolizei Kolbermoor ab.**

## **2.) Schreiben der Schutzpolizei Kolbermoor an das Amtsgerichtsgefängnis Rosenheim vom 20.Mai 1944**

„Heute am 20. Mai 1944 wird Zanobini, Fortunato, Hilfsarbeiter, 9.2.1915, Kolbermoor, Baumwollspinnerei Werk II an das Amtsgerichtsgefängnis Rosenheim überstellt. Auf Grund der

Verfügung des Landrates Bad Aibling vom 30.8.1943, NR. 4483 ersuche ich Obigen in vorläufige Polizeihaft zu nehmen, bis weitere Weisung erfolgt.“

**Schon nach drei Tagen reagiert der Landrat auf das Schreiben der Kolbermoorer Polizei und informiert die Gestapo.**

### **3.) Schreiben des Landrates an die Geh. Staatspolizeileitstelle München vom 23. Mai 1944**

„Ich lege den Bericht der Schutzpolizei Kolbermoor vor und bitte um weitere Weisung. M.E. ist die Einweisung in ein Arbeitserziehungslager oder Rücktransport in die Heimat angezeigt. Der ital. Arbeiter wird bis zum Eintreffen weiterer Weisungen im Amtsgerichtsgefängnis Rosenheim in vorläufiger Polizeihaft behalten.“

**Und der Landrat schreibt vorsorglich auch gleich noch an das Amtsgefängnis Rosenheim.**

### **4.) Schreiben des Landrates an das Amtsgerichtsgefängnis Rosenheim vom 23. Mai 1944**

„Ich ersuche, den von der Schutzpolizei in Kolbermoor am 20.d.M. dorthin überstellten ital. Hilfsarbeiter Zanobini Fortunato, geb. 9.2.1915 in Bologna (Italien), zuletzt Hilfsarbeiter im Werk II Kolbermoor, in Polizeihaft zu behalten, bis weitere Weisung erfolgt.“

**Zwei Wochen, nachdem der Landrat die Gestapo von der Verhaftung des Zanobini in Kenntnis gesetzt hat, antwortet ihm diese:**



**5.) Schreiben der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München vom 3. Juni 1944 an den Landrat von Bad Aibling**

„Betrifft: Zanobini, Fortunato, 9.2.15 Bologna, ital. Arb., dort in Haft, Bezug: Dort Schr.v. 23.5.44 Nr. 2519.

Ich ersuche den Obengenannten, wenn er nach amtsärztlichem Gutachten lager-, haft- und arbeitsfähig ist, mit Sammeltransport in das Polizeigefängnis München zu meiner Verwendung zu überstellen.“

**Der Landrat treibt daraufhin die gesundheitliche Untersuchung mit großem Druck voran.**

**6.) Schreiben des Landrates an das Staatliche Gesundheitsamt in Rosenheim vom 12.6.1944 (mit Stempel: „Eilt sehr“)**

„Der im Amtsgerichtsgefängnis untergebrachte italienische Arbeiter Zanobini ist gemäß Verfügung der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München vom 3.6.44 –B. Nr. 37724/44 IV 1c (A) 3, wenn er nach amtsärztlichem Zeugnis lagerhaft- und arbeitsfähig ist, mit Sammeltransport in das Polizeigefängnis München zur Verfügung der Geheimen Staatspolizei zu überstellen. Ich ersuche um gefl. Untersuchung des Z. und um gutachtliche Äußerung im vorstehenden Sinne.“

Noch am gleichen Tag, an dem das Gesundheitsamt das Schreiben erhält, dem 13.6.44, findet die Untersuchung statt, bzw. wird die Bescheinigung ausgestellt. Bereits zwei Tage später liegt diese dem Landrat vor.

**7.)Amtsärztliche Bescheinigung für den Landrat in Bad Aibling vom  
15. Juni 1944**

„Amtsärztliche Bescheinigung

Zanobini ist arbeits-, haft- und lagerfähig. Rosenheim, den 13.6.1944.  
Gesundheitsamt“

**Die gesundheitlichen Voraussetzungen sind erfüllt: Fortunato kann  
ins KZ eingewiesen werden.**

**Der Landrat teilt dies bereits am folgenden Tag dem Rosenheimer  
Gefängnis mit.**

**8.)Schreiben des Landrates an das Amtsgerichtsgefängnis  
Rosenheim vom 16.6.44**

„Der im Amtsgerichtsgefängnis untergebrachte italienische Arbeiter  
Zanobini ist gemäß Verfügung der Geheimen Staatspolizei,  
Staatspolizeileitstelle München vom 3.6.44 – B.Nr.37724/44 1c (A) 3,  
mit Sammeltransport in das Polizeigefängnis München zur Verfügung  
der Geheimen Staatspolizei zu überstellen.

Ich ersuche, den Zanobini mit dem nächsten Sammeltransport nach  
München überstellen zu lassen. Vom Zeitpunkt der Überstellung an  
wird die Polizeihaft des Zanobini im Amtsgerichtsgefängnis Rosenheim  
aufgehoben.“

**9.)Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Rosenheim,  
Hans Gmelch, also der Behörde, die den Transport  
einleitete, vom 21. Juni 1944 an den Landrat von Bad Aibling**

**Dem Landrat wird abschließend mitgeteilt, dass Fortunato Zanobini am 24.6.1944 im Gefangenensammelwagen in München eintrifft und dass die Polizeibehörde in München benachrichtigt ist.**

**Fassen wir die Ergebnisse des Dossiers zusammen!**

### **Ergebnis des 10-seitigen Dossiers In Kurzform**

Vom Suchdienst in Bad Arolsen wissen wir bereits, dass Fortunato Zanobini nicht als Kellner in Kolbermoor gearbeitet hat, sondern zunächst in München war, wo er ab dem 15. November 1943 gemeldet und ab 23.12. beim Arbeitsamt registriert war. Dann saß er ab 5. Januar 1944 wegen Arbeitsvertragsbruchs im Augsburger Gefängnis. Auch wissen wir, dass er ebenfalls in Rosenheim vom 20. Mai bis 24. Juni 1944 wegen Arbeitsvertragsbruchs im Gefängnis war.

Immer mehr Licht erhellt Fortunato Zanobinis Leidensweg. Aus dem Schreiben der Kolbermoorer Polizei an den Landrat wissen wir, dass, dass Zanobini in Kolbermoor in der „Baumwollspinnerei Werk II“ gearbeitet hat. Was hat es nun mit diesem Werk auf sich?

Das Dossier teilt mit, dass Fortunato Zanobini am 04.5.1944 in besagtem Werk als Dienstverpflichteter die Arbeit aufgenommen hat und bereits nach etwas mehr als zwei Wochen, am 20. Mai 1944, als sogenannter „Streuner“ verhaftet und ins Rosenheimer Gefängnis verbracht worden sei. Das weitere Dossier enthält den gesamten Schriftverkehr, der aufzeigt, wie Fortunato innerhalb kürzester Zeit ins Polizeigefängnis München und dann nach Dachau kam. Am 4.5.1944 war er verhaftet worden und am 5.7.1944 wurde er bereits in Dachau eingeliefert.

Jetzt galt es Klarheit darüber zu gewinnen, was es mit dem Begriff „**Baumwollspinnerei Werk II**“ auf sich hatte. Dazu war die Arbeit von

### **13.) Veronika Diem, „Fremdarbeit in Oberbayern, Studien zur Geschichte der Zwangsarbeit am Beispiel Rosenheim und Kolbermoor 1939 bis 1945“ (2005)**

Als **13. Station** ausgesprochen hilfreich. Dort findet man auf S. 151 das Kapitel: „Das Jahr 1944: **BMW lagert Teilproduktion nach Kolbermoor aus**“ (22).

Aufgrund zunehmender Gefahr einer Zerstörung der BMW- Werke in München durch Bomben lagerte BMW zahlreiche Betriebsbereiche ins Umland aus. Diem berichtet, dass im April 1944 ca. 250 ausländische Arbeitskräfte von BMW- München nach Kolbermoor gebracht wurden (23), um in bestimmten Bereichen Maschinen der Baumwollspinnerei zu demontieren, damit in den frei werdenden Räumlichkeiten ein BMW-Entwicklungswerk (24) errichtet werden konnte. Dieses neue BMW-Werk begann im Mai mit der Produktion in Kolbermoor und erhielt den Tarnnamen „**Baumwollspinnerei Werk II**“. Bei vollem Betrieb sollten hier 1200 bis 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen der verschiedensten Nationen arbeiten. Der Landrat sprach vom „reinsten Völkergemisch“ (25). Wegen strengster Geheimhaltung gibt es nicht viele Informationen. Man weiß aber, dass das Kolbermoorer Werk ein Entwicklungswerk für Flugzeug-Motoren war. „Ab Januar 1945 sollte das Heinkel-Hirth-Gerät HS-11 erzeugt werden, jedoch wurde dem Werk dann die Teilerzeugung des R-Antriebes 109 548 übertragen, die Montage des Gerätes wurde im naheliegenden Bruckmühl

ausgeführt“(26). Die von BMW in Anspruch genommene Fläche betrug 8954,5 qm und die Fläche für das Barackenlager 7954,8 qm (27). Trotz massiver Abwehrversuchen musste BMW von der Baumwollspinnerei aufgenommen werden (28). Zu Recht befürchtete man in Kolbermoor sich der Gefahr einer möglichen Bombardierung auszusetzen.

Wie sahen nun die **Arbeits- und Lebensbedingungen** für die Zwangsarbeiter aus, von denen es in Kolbermoor „mindestens 650“ (29), möglicherweise nach neueren Untersuchungen sogar 870 - 1000 gab? Viel wissen wir noch nicht. Sicher ist, dass die Arbeitszeit bei BMW in der Woche 72 Stunden betrug (30). Das sagt schon sehr, sehr viel aus. Bekannt ist auch, dass es vor Ort für die Zwangsarbeiter keinerlei Luftschutzeinrichtungen gab.

Etwas mehr war zu erfahren, als im Jahr 2003 die ehemalige Kolbermoorer Zwangsarbeiterin, die **Russin Pawlina Mironowa** nach Kolbermoor kam. Sie erzählte, auf einem aus rohen Brettern gearbeiteten Stockbett geschlafen zu haben. Einen Strohsack als Matratze habe sie sich füllen müssen. Die Baracken hätten zwar Öfen gehabt, aber es habe kein Heizmaterial gegeben, und so sei es bitterkalt gewesen. Oft hätten sie sich zu zweit in ein Bett gelegt, um sich gegenseitig zu wärmen. Hunger sei ihr ständiger Begleiter gewesen. Morgens gab es Tee und eine Scheibe Brot, abends einen Teller Steckrübensuppe. Das sei alles gewesen (31) („Eine Stadt will vergessen: Zwangsarbeit in Kolbermoor“, in: „Geschichte Quer“, 2003). Für die 450 Frauen habe es nur zwei Toiletten und Waschmöglichkeiten überhaupt nicht gegeben. In der Spinnerei habe man sich in einem großen Kessel schnell die Hände und das Gesicht gewaschen. Auch Kleidung gab es nicht. Man habe ständig das getragen, was man am Leib gehabt habe. Soweit Pawlina Mironowa.

**Man darf sicherlich zu Recht vermuten, dass es Fortunato Zanobini ähnlich Bedingungen erlebt hat, der am 4. Mai 1944 nach Kolbermoor kam.**

Und auch bei der **Arbeit** ging es hart zu. Die Polizei rügte, dass die Arbeiterinnen bei der Firma Roeckl „zu wenig hart angefasst“ würden. Die „straffe Führung“ bei Conradty wurde hingegen gelobt (32). BMW rühmte sich damit, „scharf durchzugreifen“(33). „Subjekte, die sich nicht fügen wollen“, werden „herausgenommen und ihrem Benehmen entsprechend behandelt.“ (34) Man kann sich denken, wie diese „Behandlung“ aussah. Nicht von Menschen ist die Rede, sondern von „Subjekten“, die sich rigider Unterordnung verweigern.

Revierleutnant Stapfner von der Kolbermoorer Schutzpolizei sprach angesichts der 250 BMW-Arbeiter ebenfalls von „Subjekten“ sowie von „zerlumpten und verdreckten Gestalten“ und vom „Schlamm der Menschheit“ (35). Die demütigenden rassistischen Formulierungen zeigen nicht nur, wie über diese Menschen gedacht wurde, sondern auch, wie man gewillt war, mit ihnen umzugehen. In Kolbermoor installierte man vorsorglich einen Ortsschutz.

Jetzt wurde auch verständlicher, warum es in Kolbermoor keinerlei Informationen über ihn gab. Er war als Zwangsarbeiter bei der Meldebehörde offenbar nicht registriert und hatte auch keine Anschrift, da er in einer **Baracke lebte**. Wo stand aber diese?

Nach einem Tipp des Kolbermoorer Architekten Fuchs erfuhr ich, dass es im

## **14.) Kolbermoorer Heimatmuseum**

Pläne der **Lage der Baracken** gäbe. Beim Vorsitzenden des Vereins des Kolbermoorer Heimatmuseums Herrn Stefan Reischl konnte ich die Pläne einsehen, aus denen hervorging, dass die Baracken mitten auf der heutigen Inselbachstraße standen, die es damals noch nicht gab, und zwar ungefähr 80 Meter von der Mangfall entfernt.

**Jetzt waren nur noch wenige wichtige Fragen offen:**

1. Gibt es bei BMW noch eine Akte über Fortunato Zanobini?
2. Was ist eigentlich mit seiner Frau Fernanda?
3. Warum trug er im KZ einen roten Wimpel?
4. War Ohrdruf die letzte Station für Fortunato oder wurde er noch nach Bergen-Belsen weiterverlegt?

## **15.) BMW-Archiv, München**

Also meldete ich mich bei BMW in München für einen Archivbesuch an. Und schon im Vorfeld gab es eine Überraschung. Frau Biss vom BMW-Archiv in München schrieb mir ,eine Personalakte von Fortunato Zanobini gäbe es nicht:

„Bedauerlicherweise bin ich jedoch nicht auf ihn, sondern auf eine Dame namens Fernanda Zanobini, geboren am 02.09.2017 gestoßen. Auch sie war nach einer Tätigkeit in der BMW-Werkskantine in Kolbermoor eingesetzt worden. Diese Informationen werden Ihnen allerdings, so fürchte ich, leider nicht weiterhelfen, da Sie zu Hr. Fortunato Zanobini recherchieren.“(36) Fernanda Zanobini - und wie mich diese Akte interessierte.

In einem winzigen Stübchen dieses Riesenbetriebes machte ich mir, da es keine Fotokopiermöglichkeit gab und nicht fotografiert werden durfte, handschriftlich bei weit offen stehender Tür und mehrfacher Kontrolle meine Notizen.

## **Fernanda Zanobini**

Die Italienerin Fernanda Zanobini,( geb. Paganelli) (37), kath, geboren am **2.9.1917** in Poretta (Poretta Terme), Bologna, nicht vorbestraft, wohnte ursprünglich in der Viale Principe Amedeo 3, Albergo Flora in Rimini. Sie erlernte den Beruf der Schneiderin, arbeitete von 1934 – 1944 in diesem Beruf und heiratete den Kellner Fortunato Zanobini. Seit dem **19.11.1943**, (sie ist 26 Jahre alt), ist sie in Deutschland. Sie kam also vier Tage später in München an als ihr Mann.

Am **4.4.1944** wird sie vom Arbeitsamt München nach Kolbermoor als Anlernkraft zu BMW dienstverpflichtet. Vorher war sie bei der Firma Präma-App.-Bau tätig, in einem Lager in der Dachauerstraße 107. Der Verpflichtungsbescheid (Vorgang GZ 5552) erfolgt „auf Grund der Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 13. Februar 1939 (RGBl, S. 206) und der Dienstpflicht – Durchführungsverordnung vom 2. März 1939 (RGB/S 403)“.

„Sie haben sich am **4.4.1944** um 9.30 Uhr in München, Starnberger Bahnhof, Abfahrt 10.20 Uhr Hauptbahnhof zur Arbeitsaufnahme zu melden. Arbeitsamt München, 3.4.1944“. Schon am Tag darauf wird Fernanda Zanobini nach Rosenheim verbracht und kommt in ein Barackenlager auf der Loreto-Wiese.

Sie hat ab dem **5.4.1944** in der Baumwollspinnerei Werk II als Küchenhilfe anzutreten und erhält einen Wochenlohn von 18 Reichsmark. Ihr Mann, wir erinnern uns, muss seit dem **4.5.1944** in



Kolbermoor arbeiten, kommt also erst einen Monat später. Die Küche befindet sich offensichtlich in Bruckmühl, denn am **7.9.1944** wird sie vom Küchenleiter Boeddecker in Bruckmühl nach Kolbermoor „überwiesen“. In der Mitteilung heißt es:

#### „Mitteilung

Die italienische Staatsangehörige Zanobini, Fernanda war bis zum heutigen Tage in meiner Küche als Hilfsarbeiterin beschäftigt. Trotz wiederholter Ermahnungen zur Sauberkeit kam die Zanobini diesen nicht nach und wird mit sofortiger Wirkung nach Rücksprache mit Herrn Schürmann von der Küchenleitung Werk II abgestellt und nach Kolbermoor überwiesen. Eine Weiterverwendung als Küchenhilfsarbeiterin ist nicht zu befürworten. Der Küchenleiter Boeddecker, Bruckmühl“.

Ab **7.9.44** ist sie also **ebenfalls** im „Baumwollspinnerei Werk II“ von BMW in Kolbermoor, wo auch ihr Mann gearbeitet hatte.

Am **25.11.1944** fehlt sie unentschuldigt in der Arbeit. Wir wissen bereits, ihr Mann ist seit dem **5.7.44** in Dachau. Wird sie an diesem Tag versucht haben, Auskunft über ihn zu erlangen?

Am **29.11.1944** wird sie vonseiten der Arbeitsstelle aufgesucht (Krankenkontrollbesuch), „um eine Krankheit festzustellen“, ist aber laut Auskunft einer Frau Normann bereits wieder bei der Arbeit.

#### **Für den 6.12.1944 findet sich in den Unterlagen der Antrag:**

„Frl. Zanobini, Fernanda hat in kurzer Zeit 4 Besen und 1 Handbesen verloren. Wir bitten Frl. Zanobini mit einer Geldstrafe von RM 15,- für ihre Fahrlässigkeit zu bestrafen und sie entsprechend zu verwarnen.“  
15 RM sind nahezu ein Wochenlohn.

**Daraufhin erhält Fernanda Zanobini am 27.12.1944 eine „Verwarnung“ mit beantragter Strafe**

„Durch Ihre Fahrlässigkeit sind Ihnen in letzter Zeit 4 Besen und eine Handbesen abhandengekommen. Hierfür konnten Sie keine ausreichende Begründung angeben. Wir belegen Sie daher mit einer Geldbuße in Höhe von RM 15,- und ersuchen Sie dringend, sich in Zukunft derartige Disziplinlosigkeiten nicht mehr zu Schulden kommen zu lassen. Im Wiederholungsfall werden wir mit strengeren Maßnahme gegen Sie vorgehen.“

**Strengere Strafen werden angedroht.**

Am **8. Januar 1945** wird ihr mitgeteilt:

„Am **9.12.44** fuhren Sie ohne Erlaubnis nach München und haben sich damit ohne Genehmigung von Ihrem Wohnort und Arbeitsplatz entfernt. Die bisherigen Verwarnungen wegen anderer Disziplinlosigkeiten haben also nichts genutzt. Wir geben Ihnen jedoch nochmals Gelegenheit, auf den rechten Weg zurückzufinden und entziehen Ihnen für die Dauer von 2 Wochen die Rauchwaren. Sollten Sie zukünftig in irgendeiner Weise sich gegen die Betriebsordnung wiederum vergehen, sehen wir uns veranlasst, mit den strengsten uns zu Gebote stehenden Maßnahmen gegen Sie vorzugehen.“

Ihr Mann ist zu diesem Zeitpunkt immer noch im Konzentrationslager Dachau, drei Tage später wird er nach Buchenwald verlegt werden. Kann man sich vorstellen, wie ihr zumute ist? Und jetzt wird sie auch noch mit den „strengsten Maßnahmen“ bedroht. Es wird ganz offen die Drohung ausgesprochen, sie auch ins KZ zu bringen.

Muss nicht angenommen werden, dass Fernanda nicht zum Spaß nach München gefahren ist, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit, um ihren Mann aus dem KZ Dachau freizubekommen oder die Verlegung nach Buchenwald zu verhindern? Bei einer Arbeitswoche von 72

Stunden hatte sie keine andere Möglichkeit, als dazu der Arbeit unentschuldigt fernzubleiben.

## **Fassen wir die Ergebnisse der Akte Fernanda Zanobini zusammen!**

*Das Ehepaar Zanobini kommt annähernd (vielleicht auch genau) zum gleichen Zeitpunkt in Deutschland an, nämlich Mitte November 1943. Während Fortunato zunächst in Augsburg Arbeit findet (dort im Januar 1944 wegen Arbeitsvertragsbruch in Haft kommt) arbeitet seine Frau in München bei Präma-App.-Bau.*

*Fernanda wird am 5. April 1944 für BMW nach Kolbermoor dienstverpflichtet, Fortunato muss im gleichen Werk einen Monat später, nämlich am 4. Mai 1944 anfangen zu arbeiten. Er arbeitet als Hilfsarbeiter bei der Demontage der Baumwollmaschinen im Werk Baumwollspinnerei Werk II, sie zunächst in Bruckmühl als Küchenhilfe (in der Küche von BMW). Am 20.5.1944, also nach 16 Tagen wird Fortunato ins Rosenheimer Gefängnis verbracht. Er habe sich „in der Gegend von Kolbermoor und Rosenheim herumgetrieben.“ Er sei ein „Streuner“. Fortunato lebte in einer Lager-Baracke in Kolbermoor, seine Frau in einer Lager-Baracke in Rosenheim. Ihrer beider Arbeitszeit betrug 72 Stunden.*

*Jetzt wird auch klar, was sich hinter dem abwertenden Begriff „Streuner“ verbirgt. Was liegt näher, als davon auszugehen, dass sich das Ehepaar, er 28, sie 26, versuchte, sich nachts zu besuchen, sich zu sehen, zusammen zu sein. Am Tag ging es ja nicht. Und so erklärt sich auch das Nächtigen in anderen Wohnungen. Das lässt sich natürlich nicht belegen – wie auch? – aber höchstwahrscheinlich war es also*

*die Liebe zueinander, der Versuch ihre Beziehung auch unter diesen extremen Bedingungen voller Gewalt zu leben, der Fortunato ins Gefängnis führte, in die KZs und schließlich in den grausamen Tod. Seine Frau ist diesem Schicksal mit etwas mehr Glück nur knapp entgangen. Denn das Kriegsende war nicht mehr weit.*

Zu klären war jetzt noch die wichtige Frage, ob Fortunato Zanobini möglicherweise doch noch von Buchenwald/Ohrdruf nach Bergen-Belsen weiterverlegt worden sei. Vom Archiv der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittel-Dora war mir empfohlen worden, mich an das Archiv der Gedenkstätte von Bergen-Belsen zu wenden. Dass sollte meine letzte Forschungsstation werden.

## **16.) Bericht von der Gedenkstätte Bergen-Belsen, Abteilung Forschung und Dokumentation**

Auf meine Anfrage bei der Gedenkstätte des KZ Bergen-Belsen, ob Fortunato möglicherweise auch noch in dieses KZ verlegt worden sei, erhielt ich ziemlich am Ende meiner Recherchen nach zwei Jahren folgenden Bericht (38):

„Sehr geehrter Herr Salomon,

am 13.03.1945 transportierte die SS in vier Gruppen insgesamt 1992 Häftlinge von Buchenwald/Ohrdruf nach Bergen-Belsen. Wie bereits telefonisch besprochen, sende ich Ihnen anbei einen Auszug /Deckblatt und Seite 16 aus der Liste zum Teiltransport mit 877 Häftlingen, worin auch der Name Fortunato Zanopini, geb. 09.02.1915 in Bologna, (Buchenwald-Haftnummer 111.108, Nationalität Jugoslawe unter der laufenden Nummer 818 aufgeführt wird. Die Liste

befindet sich beim International Tracing Service (IST) in Bad Arolsen, (...)

Sofern Fortunato Zanobini nicht während des Transportes verstarb, wurde er höchstwahrscheinlich mit den anderen Männern des Transportes in das Männerlager des KZ Bergen-Belsen eingewiesen, starb hier und wurde in einem Massengrab anonym bestattet. Allein im März 1945 starben 18 000 Häftlinge in Bergen Belsen vor allem an den Folgen von Unterernährung und epidemischen Krankheiten.

Ich werde den Namen Fortunato Zanobini auch in das Namensverzeichnis der Häftlinge des KZ Bergen-Belsen aufnehmen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mir nach der Setzung des Stolpersteins ein Foto und den Straßennamen zusenden würden.

Mit freundlichen Grüßen

Bernd Horstmann

Kurator für das Namensverzeichnis der Häftlinge des KZ Bergen-Belsen.“

***Fortunato Zanobini wurde also tatsächlich noch einmal weiter verlegt in das KZ Bergen-Belsen. Entweder verstarb er bereits auf dem Transport, verhungerte im Lager oder fiel dort einer Seuche zum Opfer. Ein Massengrab wurde seine letzte Ruhestätte.***

Das Konzentrationslager Bergen-Belsen, im Landkreis Celle gelegen, muss für Fortunato Zanobini die Hölle auf Erden gewesen sein. Und man kann nur hoffen, dass er schon auf dem Transport gestorben ist. Denn ab März 1945 wurden Zehntausende von Häftlingen aus frontnahen Konzentrationslagern in das viel zu kleine KZ Bergen-Belsen verlegt. Allein aus den Außenlagern von Buchenwald kamen 5000-6000 Häftlinge. In eine Baracke wurden bis zu 1500 Menschen gepfercht. Die Unterbringungsmöglichkeiten, sanitäre Anlagen und

auch die Verpflegung reichten in keiner Weise. Seuchen wie das Fleckfieber breiteten sich aus. Erst gab es noch kleine Brotstückchen und Steckrübenwasser. Schließlich gar nichts mehr. „Nie in der Geschichte der KL starben so viele Häftlinge so rasch an Krankheiten und Entbehrung wie in Bergen-Belsen im März 1945.“ (39) Die Häftlinge wurden einfach ihrem Schicksal überlassen. 18168 Menschen verreckten in nur einem Monat wie Tiere. Einer von ihnen wird auch Fortunato Zanobini gewesen sein.

So lässt sich abschließend zusammenfassen:

Es ist es gelungen, die Schicksale zweier Menschen dem Dunkel der Vergessenheit zu entreißen, dem Dunkel einer Zeit, die von Unrecht, Gewalt und Tod geprägt war.

Sein Schicksal und auch das seiner Frau sollen in Kolbermoor nicht vergessen sein. Die zwei Stolpersteine werden dabei helfen!

## Anmerkungen

1. Knoll, Albert, KZ-Gedenkstätte Dachau, Mail, März 2017, [archiv@kz-gedenkstaette-dachau.de](mailto:archiv@kz-gedenkstaette-dachau.de)
2. Homepage Gedenkstätte Dachau, [kz-gedenkstaette-dachau.de](http://kz-gedenkstaette-dachau.de)
3. a.a.O.
4. Ellemann, Stefanie, Mitarbeiterin Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittel-Dora, Mail vom 23.3.2017, [sdellemann@buchenwald.de](mailto:sdellemann@buchenwald.de)
5. Zwangsarbeitslager Ohrdruf – Wikipedia
6. a.a.O.

7. Horstmann, Bernd, Gedenkstätte Bergen-Belsen, Mail vom 17.9.2018, [Bernd.Horstmann@stiftung-ng.de](mailto:Bernd.Horstmann@stiftung-ng.de)
8. Internetplattform Fortunato Zanobini, [ciportanovia.it/zanobini-fortunato](http://ciportanovia.it/zanobini-fortunato)  
[stevemorse.org/dachau/dachau.php?=&offset=156500](http://stevemorse.org/dachau/dachau.php?=&offset=156500)
9. Schreiben an die Verwaltung der Gemeinde Rimini vom 01.02.2018
10. Antwortschreiben der Verwaltung der Gemeinde Rimini vom 09.04.2018
11. Schreiben an die Verwaltung der Stadt Kolbermoor vom 14.04.2017
12. Telefonanruf von der Verwaltung der Stadt Kolbermoor vom 18.04.2017
13. Müller, Heike, Internationaler Suchdienst Bad Arolsen vom 20.04.2017, [research-clients@its-arolsen.org](mailto:research-clients@its-arolsen.org)
14. Müller, Heike, Internationaler Suchdienst Bad Arolsen vom 16.06.2017, [research-clients@its-arolsen.org](mailto:research-clients@its-arolsen.org)
15. Knoll, Albert, KZ-Gedenkstätte Dachau, Mail vom 04.07.2017, [archiv@kz-gedenkstaette-dachau.de](mailto:archiv@kz-gedenkstaette-dachau.de)
16. Klinkhammer, Lutz, Mail vom 16.11.2019 an Dr. Thomas Nowotny, [klinkhammer@dhi-roma.it](mailto:klinkhammer@dhi-roma.it)
17. Spoerer, Marc, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, 2009
18. Spoerer, Marc, a.a.O., S.82
19. Spoerer, Marc, a.a.O., S.83
20. Bierschneider, Robert, Staatsarchiv München, Schreiben vom 09.10.2017
21. Bierschneider, Robert, Staatsarchiv München, Personaldossier Fortunato Zanobini, vom 25.10.2017
22. Diem, Veronika, Fremdarbeit in Oberbayern, Studien zur Geschichte der Zwangsarbeit am Beispiel Rosenheim und Kolbermoor 1939-1945, Kolbermoor 2005

23. Diem, a.a.O., S. 148
24. Diem, a.a.O., S. 153
25. Diem, a.a.O., S. 154
26. Diem, a.a.O., S. 153
27. Schmidtman, Andreas, Die wirtschaftliche Entwicklung der Baumwollspinnerei Kolbermoor von 1933-1945, Exkurs BMW, S. 65
28. Schmidtman, a.a.O., S.63
29. Diem, a.a.O., S. 154
30. Diem, a.a.O., S. 154
31. Salomon, Andreas/Weber, Klaus, Eine Stadt will vergessen, Zwangsarbeit in Kolbermoor, Geschichte Quer, Heft 11, 2003, S. 51 – 52
32. Diem, a.a.O., S. 152
33. Diem, a.a.O., S. 158
34. Diem, a.a.O., S. 161
35. Diem, a.a.O., S. 154
36. Biss, Annika, Archiv BMW, München vom 31.01.2018, [info-grouparchiv@bmwgroup.com](mailto:info-grouparchiv@bmwgroup.com)
37. BMW-Archiv München, Akte Fernanda Zanobini, Notizen 26.03.2018
38. Horstmann, Bernd, Gedenkstätte Bergen-Belsen, Mail vom 01.02.2018, [Bernd.Horstmann@stiftung-ng.de](mailto:Bernd.Horstmann@stiftung-ng.de)
39. Saß, Jakob, Gewalt, Gier und Gnade, Der KZ-Kommandant Adolf Haas und sein Weg nach Wewelsburg und Bergen-Belsen, Berlin 2019, S. 175



# Literaturverzeichnis

Diem, Veronika: Fremdarbeit in Oberbayern. Studien zur Geschichte der Zwangsarbeit am Beispiel Rosenheim und Kolbermoor 1939 – 1945

Haase, Philipp/Rauschenberger, Joey: Zwangsarbeit im Landkreis Wasserburg a. Inn 1939-1945. Eine Geschichte des nationalsozialistischen „Ausländereinsatzes“ in Oberbayern, Wasserburg 2019

Heusler, Andreas: Zwangsarbeit in der Münchner Kriegswirtschaft 1939-1945, München 1991

Saß, Jakob: Gewalt, Gier und Gnade. Der KZ-Kommandant Adolf Haas und sein Weg nach Wewelsburg und Bergen-Belsen, Berlin 2019

Schmidtman, Andreas: Die wirtschaftliche Entwicklung der Baumwollspinnerei Kolbermoor von 1933 – 1945 (unveröffentlicht)

Spoerer, Marc: Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz, München 2009

Werner, Constanze: Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit bei BMW, Schriftenreihe der BMW Group - Konzernarchiv, Band.1, München 2006

*Stolperstein-*  
*inschriften*

**FORTUNATO ZANOBINI**

**RÜSTUNGSINDUSTRIE BMW**

**„SCHUTZHAFT“ 1944**

**„ARBEITSVERWEIGERUNG“**

**DACHAU, BUCHENWALD**

**1945 BERGEN-BELSEN**

**ERMORDET FRÜHJAHR 1945**

# **FERNANDA ZANOBINI**

**GEB.PAGANELLI**

**JG.1917**

**ITALIENISCHE**

**ZWANGSARBEITERIN 1944 – 1945**

**RÜSTUNGSINDUSTRIE BMW**

**ÜBERLEBT**

*Andreas Salomon, März 2020*